Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Vorst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 30. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. Februar **1888.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Thue recht und scheue niemand.

Es sind heute acht Tage her, seitdem der Abg. Singer im Reichstage gewisse Enthüllungen über das Treiben deutscher Polizeiagenten machte. Wir brauchen den Inhalt derselben nicht zu wiederholen, da er sich wohl tief genug dem Gedächtnisse aller eingeprägt hat, welche unserer politischen Entwickelung mit einiger Aufmerksamkeit folgen. Der Gesammteindruck der betreffenden Mittheilungen ging dahin, daß in dem Ressort der geheimen Polizei Zustände herrschen, welche einer gründlichen Untersuchung und möglichenfalls auch einer gründlichen Reinigung bedürften. Mochte der sozialdemokratische Redner noch so weit übertrieben haben, mindestens für einen Theil, und wahrlich nicht den am wenigsten kompromittirenden Theil seiner Behauptungen konnte er sich auf das urkundliche Zeugniß eines schweizerischen Untersuchungsrichters berufen, ein Zeugniß, welches zwar noch nicht als ein vollgiltiger Beweis betrachtet zu werden braucht, aber welches allerdings mindestens eine gründliche Prüfung der erhobenen Anklage zur unabweisbaren Nothwendigkeit macht.

Leider hat sich in der seitdem verflossenen Woche noch kein Anzeichen dafür ergeben, daß die Regierung diese Schlußfolgerung zu ziehen gedenkt. Wohl aber deutet manches darauf hin, daß der preußische Minister des Innern als der zunächst betheiligte Ressortchef die Sache in einer anderen Weise zu erledigen gedenkt. Es scheint, daß er die von ihm als „Nichtgentlemen" gekennzeichneten Spitzel, welche nach der Behauptung eines schweizerischen Untersuchungsrichters auf den unsaubersten Praktiken ertappt worden sind, preisgeben, aber um so rückhaltloser alle Beamte der politischen Polizei um jeden Preis decken und schützen will. Eine solche Theilung der Verantwortlichkeit läßt sich aber weder durch die Sachlage begründen, noch auch ist sie geeignet, das öffentliche Gewissen zu beruhigen, welches in sehr weiten Kreisen des Volkes durch die sozialdemokratischen Enthüllungen in lebhafte Aufregung versetzt worden ist.

Wenn gewisse, von der deutschen Polizei besoldete Spione in der Schweiz die agents provocateurs gespielt haben, so ist es sehr wohl möglich und hoffentlich sogar gewiß, daß deutsche Polizeibeamte daran insofern ohne jede Schuld sind, als sie keine Ahnung von dem unverantwortlichen Treiben der von ihnen benutzten Werkzeuge gehabt haben. Aber die Thatsache selbst ist so traurig, daß nicht die bloße Hoffnung und Möglichkeit, sondern nur die zweifellose Gewißheit einer günstigeren Auffassung genügt, um einigermaßen beruhigend zu wirken, ganz abgesehen davon, daß die deutschen Polizeibeamten, welche Spitzel verwandten, trotz aller sonstigen Unschuld doch bei der Auswahl der betreffenden Persönlichkeiten einen Mangel an Vor- und Umsicht bethätigt haben können, der im höchsten Grade tadelnswerth sein würde. Diese Gesichtspunkte verdienen wahrlich die gründlichste Untersuchung und sie sind keineswegs mit dem rein formalen Einwande abgethan, daß die als agents provocateurs ertappten Spitzel keine deutschen Beamten seien und die Verantwortlichkeit für ihr Thun und Treiben also die deutsche Regierung nicht treffen könne. So leichten Kaufs ist die züricher Spitzelaffäre denn doch nicht zu erledigen, nicht einmal vor dem In-, geschweige denn vor dem Auslande.

Daneben sind nun aber auch noch einige deutsche Polizeibeamte, die vielgenannten Kriminalschutzleute Ihring-Mahlow und Naporra, stark durch richterliche Urtheile bloßgestellt. Insbesondere der erstere ist durch das rechtskräftige Urtheil des berliner Landgerichts mittelbar sehr arger Dinge beschuldigt worden. Aber auch in diesem Falle hält es der Minister v. Puttkamer nicht für angezeigt, gegen den also belasteten Beamten disziplinarisch vorzugehen; er sucht andere gerichtliche Urtheile zu erzielen, durch welche er jenes rechtskräftige Urtheil beseitigen zu können glaubt, und nachdem das Landgericht in Posen nicht in demselben, sondern in einem anderen Falle als das berliner Landgericht, die Glaubwürdigkeit des Ihring-Mahlow anerkannt hat, ist der Minister des Innern neulich im Abgeordnetenhause so weit gegangen, von „meineidigen" Zeugen zu sprechen, welche den „pflichttreuen" Beamten ins Unglück gestürzt hätten, ja sogar so weit, daß er seine Absicht bekundete, für die Schutzleute Ihring-Mahlow und Naporra eine „ektatente Genugthuung" bei Sr. Majestät zu beantragen. Wenn Herr v. Puttkamer geglaubt hat, hierdurch das beunruhigte Gewissen des Volks zu besänftigen, so hat er sich schwer geirrt; das gerade Gegentheil ist vielmehr eingetreten, indem von allen Seiten her die schwersten Bedenken darüber laut werden, daß nun gar noch von so hervorragender Stelle aus das Ansehen der deutschen Gerichte in höchst zweifelhafte Angelegenheiten verwickelt wird.

Es ist dringend zu wünschen, daß man sich an maßgebender Stelle des alten guten Raths erinnert: „Thue Recht und scheue niemand!" Haben sich Organe der politischen Polizei vergangen, so überliefere man sie ihrem verdienten Schicksal, aber man versuche nicht, zu retten, was doch nicht mehr zu retten ist. Auf diesem Wege treibt man ein Leiden, das sonst leicht zu beseitigen wäre, nur tiefer in die inneren Organe des staatlichen Körpers.

Politische Uebersicht.

Die französische Deputirtenkammer nahm am Donnerstag die Berathung des Budgets wieder auf. Ministerpräsident Tirard sprach sich gegen die Vorlage der Kommission bezüglich der Alkoholfrage und mehrerer anderer Punkte aus. — Die Rechte beschloß, wegen des Urtheils des Kassationshofs in dem Disziplinarverfahren gegen den Richter Bigneau, der in dem Prozeß gegen Wilson seiner Funktionen als Untersuchungsrichter enthoben worden war und vom Kassationshofe mit einem Verweise belegt wurde, eine Interpellation an die Regierung zu richten. Die Interpellation nimmt Bezug auf die dem Urtheil des Kassationshofs vorausgeschickten Erwägungen und verlangt Aufklärungen von der Regierung über ihr Vorgehen in der Ordensshandels-Angelegenheit. Am Schluß der Sitzung wurde von Cassagnac und anderen Mitgliedern der Rechten die vorstehend bezeichnete Interpellation eingebracht. Ministerpräsident Tirard verlangte sofortige Berathung der Interpellation. Cassagnac erklärte, die Berathung dürfe nicht kurz abgemacht werden, er ziehe deshalb die Interpellation zurück und werde sie am Freitag bei Beginn der Sitzung wieder einbringen.

Die Politik der Zwischenfälle, welche sich immermehr zu einer französischen Spezialität zu entwickeln scheint, hat anscheinend endlich in Syrien den Punkt ausfindig gemacht, wo sie den Hebel zu einer Aktion einsetzen kann, die, solange der Weltfrieden erhalten bleibt, das pariser Kabinet weder belästigt, noch in seinen Entschließungen hindert, sich aber beliebig verwerthen läßt, wenn außergewöhnliche Umstände einen Vorwand zur Inszenirung der Ouvertüre des großen Drama's, nach welchem sich die gallische Händelsucht nun schon seit vollen 17 Jahren sehnt, hervorrufen sollten. Der Orient ist das Schmerzenskind der europäischen Politik. Wem es ehrlich um die Pflege des Völkerfriedens zu thun ist, der geht orientalischen „Zwischenfällen" weit aus dem Wege: Grund genug für die französische Diplomatie, sich mit wahrem Uebereifer des Vorganges von Damaskus zu bemächtigen und sich zur Rächerin des angeblich beleidigten nationalen Prestiges aufzuwerfen. Wenn man sich erinnert, wie relativ glatt und bündig die famosen „Zwischenfälle" an der deutsch-französischen Grenze, ja auch der französisch-italienische Zwischenfall von Florenz erledigt wurden, während im jetzt vorliegenden Falle eine weitläufige Enquête über die Lage der Algerier in Syrien angestellt werden soll und auch schon verschiedene Remedurbegehren für Klagepunkte, von denen die Welt bisher niemals etwas gehört hatte, am Horizonte der französisch-türkischen Beziehungen auftauchen, indeß auch die russisch-türkischen Beziehungen einen Hang zur Verschlechterung zu verrathen scheinen, so fordert diese neueste Diversion der französischen Politik sonderbare Gedanken heraus. Am 20. Febr. soll die zwischen Frankreich und der Pforte vereinbarte Enquête über den Zwischenfall von Damaskus ihren Anfang nehmen. Ehe sie ihr Ende erreicht, kann mancherlei passiren, was dem Enquêteverfahren einen Charakter verleiht, der sich vorläufig nur ahnen läßt.

Gleichsam als Abgesandte der englischen liberalen Partei an das irische Volk sind die englischen Politiker Lord Ripon und John Morley am Mittwoch in Dublin eingetroffen. Bei der Landung in Kingstown wurden dieselben von einer Deputation begrüßt. In Erwiderung auf die Ansprache der Deputation sagte Lord Ripon, sie seien gekommen, um die intimste und herzlichste Einigung zwischen England und Irland anzubahnen, sowie den lebhaften Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das irische Volk Ausdruck zu geben und gleichzeitig zu erklären, daß die Zeit gekommen sei, um der Herrschaft der Bedrückung und des Zwanges für immer ein Ende zu setzen und Irland diejenige Selbständigkeit zu geben, auf die es ein Recht habe. Ripon und Morley wurden in den Hauptstraßen Dublins von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Am Donnerstag wurde in dem großen Saale des Rathhauses Lord Ripon und John Morley unter Beifallskundgebungen der zahlreich versammelten Einwohnerschaft das städtische Ehrenbürgerrecht verliehen. — Ueber einige bemerkenswerthe Vorkommnisse in Irland erhalten wir folgende Mittheilungen:

Der Parlamentsabgeordnete und letzte Lordmayor von Dublin, T. D. Sullivan, wurde am 1. d. aus der Haft in Tullamore entlassen. Vor dem Gefängniß war nur eine kleine Menschenmenge versammelt, unter der sich auch das englische Parlamentsmitglied Plimsoll befand. Der letztere begrüßte Sullivan mit den Worten, daß, soweit er die Engländer kenne, sie sich der dem irischen Patrioten zutheil gewordenen Behandlung schämten. Sullivan meinte, diese Art Dinge würde nicht lange mehr so fortgehen, und stellte der Menge Plimsoll als Freund des irischen Volkes vor. — Bei der am 31. v. M. erfolgten Ausweisung des Pächters John Hayes in Oldtown, im Kreise Limerick, kam es wiederum zu den größten Gewaltthätigkeiten. Die Gerichtsvollzieher wurden aus dem stark

Garibaldi's Memoiren.*

II.

Fünf lange Jahre schweifte Garibaldi, ein ruheloser Flüchtling, in der Welt umher, nachdem ihn das undankbare Vaterland ausgestoßen. Einige Zeit hielt er sich in Tanger bei dem dortigen sardinischen Konsul G. B. Carpeneto auf, ging dann in die neue Welt und arbeitete in New-York in der Kerzenfabrik Meucci's. Um dem Freunde nicht zur Last zu fallen, wollte er sich eines Tages als gemeiner Matrose verdingen, aber man nahm ihn nicht an. Endlich erhielt er eine kleine Stelle auf einem Handelsschiffe und fuhr nun kreuz und quer auf dem Ocean herum. Bald war er in Südamerika, bald in Canton, bald in Australien, dann wieder in spanischen und englischen Häfen. Im Mai 1854 landete er in Genua, umarmte in Nizza seine Kinder, die er seit dem Herbst 1834 nicht gesehen, und kaufte jenen kleinen Besitz auf Caprera, der sein geschichtliches Ausgeding werden sollte. „Die fünf nächsten Jahre," schreibt er in den Memoiren, „bieten nichts Interessantes; ich brachte sie theils zur See, theils in Bebauung meines Bodens zu." Unwillkürlich ruft man aus: Cincinnatus!

Er weilte ruhig auf seinem Eilande, als im Februar 1859 Cavour ihn durch La Farina bitten ließ, nach Turin zu kommen. Sofort reiste er ab, obwohl ihm das Bündniß mit Napoleon III. wenig Vertrauen einflößte. „Was konnte man thun? Man mußte es ertragen . . . Auf Italien lastete wie ein Alp ein schreckliches Bewußtsein der Schwäche . . . und mit Schamerröthen muß man es gestehen: Mit Frankreich als Verbündetem zog man fröhlich in den Krieg, ohne Frankreich hätte man nicht einmal davon geträumt." Seine republikanische Ueberzeugung hielt Garibaldi keinen Augenblick ab, sich der Regierung Victor Emanuel's zur Verfügung zu stellen. Der Einheit Italiens ordnete er den politischen Standpunkt unter, er opferte ihr auch jede Regung der Eitelkeit. Cavour hatte ihm auseinandergesetzt, man brauche seinen Namen, um Freiwillige anzulocken, aber er selbst müsse vorläufig aus diplomatischen Rücksichten im Hintergrunde bleiben. Er gehorchte ohne Zögern. Die Bildung und Ausrüstung der Freischaaren ward nicht ihm, sondern dem General Ciadbini übertragen, und die besten Leute zwischen achtzehn und sechsundzwanzig Jahren, welche sich meldeten, reihte man in die Armee ein, sodaß die drei Regimenter Alpenjäger unter Medici, Cosenz und Arduino zum Theil aus kriegsuntauglicher Mannschaft bestanden. Das vierte Regiment, welches General Ulloa in Mittel-Italien bildete, stieß erst nach dem Waffenstillstand von Villafranca zu Garibaldi. Der Kriegsminister Lamarmora, der einen unbesieglichen Widerwillen gegen alle Freischärler hatte, ließ ihnen die schlechtesten alten Gewehre liefern, die häufig versagten; er weigerte sich sogar, die Patente für Garibaldi's Offiziere zu unterzeichnen, sodaß dieselben vom Minister des Innern ausgefertigt werden mußten.

Als der Krieg begann und die Oesterreicher in die Lomellina eindrangen, standen die nothdürftig ausgerüsteten und eingeübten Alpenjäger bei Brusasco, marschirten dann nach Casale und kamen bei einem Ausfalle aus dieser Festung zum erstenmale ins Feuer. An dem nämlichen Tage hatte Garibaldi eine Unterredung mit Victor Emanuel in dessen Hauptquartier San Salvatore. Der König empfing ihn wohlwollend, gab ihm ausführliche Weisungen und Vollmachten und den Befehl, die rechte Flanke der österreichischen Armee zu beunruhigen. Garibaldi ist voll des Lobes über ihn, der viel besser gewesen sei, als seine ganze Umgebung. Der königliche Befehl ward von der Heeresleitung durchkreuzt und mußte wiederholt werden, ehe diese ihn befolgte — jedenfalls eine sehr merkwürdige Thatsache. Merkwürdig in anderer Art ist die Geschichte von den zwanzig österreichischen Soldaten, die aus Novara an die Sesia geschickt wurden, um die Ueberfuhr zu zerstören. Auf dem Rückwege requirirten sie Wagen, um schneller nach Novara zu gelangen, und fuhren ganz gemüthlich fünfzehn italienische Meilen weit durch Feindesland, durch mehrere größere Dörfer, ohne von der Bevölkerung behelligt zu werden. „Welche Schmach für Italien," zürnt Garibaldi, und wir fragen, wie es wohl in gleichem Falle zwanzig Italienern in Tirol ergangen wäre?

Am 17. Mai gingen die Alpenjäger in der Stärke von dreitausend Mann, die meisten in bürgerlicher Kleidung, über die Grenze der Lombardei. Sie jubelten und wurden von der Bevölkerung, besonders in Varese und Como, herzlich aufgenommen, aber großer Ruhm war ihnen nicht beschieden. In den Gefechten mit Feldmarschall-Lieutenant Urban scheinen sie, obwohl dies von österreichischer Seite lebhaft bestritten wird, ziemlich glücklich gewesen zu sein, allein der Handstreich auf das Fort Laveno mißlang, Urban rückte abermals in Varese ein, schnitt die Garibaldiner von Como ab, und diese hatten alle Mühe, auf schwierigen Gebirgspfaden wieder dahin zu gelangen. Erst als die Schlacht von Magenta die Kolonne Urban's zum Rückzuge zwang, konnten die Alpenjäger sich neuerdings vorwagen. Sie marschirten über Bergamo nach Brescia, wo ein Befehl des Königs zur Besetzung Lonato's eintraf, mit dem Beisatz, zwei Regimenter Reiterei und eine Batterie würden zu ihrer Unterstützung eintreffen. Nachlässigkeit oder böser Wille im piemontesischen Hauptquartier verschuldete, daß die ersehnte Verstärkung ausblieb; statt ihrer erschienen die Oesterreicher mit starker Uebermacht und schlugen die Garibaldiner bei Treponti vollständig. Wer es leugnet, mag die Schilderung des Treffens in den Memoiren lesen. Garibaldi versichert, seine Alpenjäger hätten sich vortrefflich geschlagen, aber er räumt die Niederlage unumwunden ein und bekennt, daß er am folgenden Tage nur mehr achtzehnhundert Mann in Reih' und Glied hatte. Das ist die geschichtliche Wahrheit über den „Sieg von Treptoni", der vor kurzem mit Goldschrift auf Marmor in einer italienischen Ortschaft unweit der tirolischen Grenze verewigt worden ist.

Zu einem ernsten Zusammenstoße mit den Oesterreichern kamen die Alpenjäger nicht mehr.

Montanelli und Malenchini forderten Garibaldi nun auf,

* Vergl. Nr. 26 der Saale-Ztg. vom 31. v. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880204011/fragment/page=0001

verrammelten Hause von den Insassen desselben mit Steinen bombardirt und der Agent des Gutsherrn von den wüthenden Töchtern des Farmers gebissen. Mehrere Polizisten erlitten Verwundungen. Es dauerte lange, bis die Beamten sich Einlaß erzwangen. Hayes und seine Familie wurden darauf sofort verhaftet.

Das norwegische Storthing ist am Donnerstag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher Gesetzvorschläge angekündigt werden betreffend das Postwesen, die Erweiterung der Wirksamkeit der Staatsbank und die Volksschulen.

Der dem Senate der Vereinigten Staaten von Nordamerika zugegangene Bericht der Kommission für die Vorlage, betr. Einsetzung einer Inspektion für das zum Export bestimmte Fleisch und zur Verhinderung der Einfuhr von verfälschten Lebensmitteln und Getränken spricht sich zugunsten der Vorlage aus.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Febr. Die Kaiserlichen Majestäten sahen gestern wieder eine Theegesellschaft bei sich. Heute vormittag empfing der Kaiser den Commandeur des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 Oberst v. Rebern und den Chef des Stabes des 9. Armeecorps Oberst v. Stuckrad, welche für verliehene Ordensdekorationen ihren Dank abstatteten, sowie den mit der Führung des Hannoverschen Füsilier-Regiments Nr. 73 beauftragten Oberstlieutenant v. Scheel und hatte dann eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und sprach dann längere Zeit mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. — Die Kaiserin unternahm am Nachmittag ebenfalls eine Spazierfahrt und empfing später einige Besuche. — Nach einem Telegramme der Voss. Ztg. aus San Remo scheint über das neueste Gutachten Prof. Virchow's doch schon mehr bekannt geworden zu sein, als gestern mitgetheilt. Es heißt in der Meldung des genannten Blattes: Ueber die Veröffentlichung des Virchow'schen Gutachtens in englischen Blättern vor Mittheilung an die hiesigen Aerzte und entgegen der Anweisung, vorerst nur dem Kaiser Mittheilung davon vorzulegen, ist die Kronprinzessin ungehalten. (Es ist indeß bis jetzt auch in englischen Blättern nichts von der Veröffentlichung bemerkt worden. D. Red.) Der günstige Inhalt des Gutachtens wird durchaus bestätigt. Virchow sand, wohl das unterhöhte Stück aus der Mitte der erkrankten Stelle stammte und die Größe eines halben Fingergliedes besaß, nichts Ungünstiges. Dr Mackenzie glaubt jetzt jede bei Lebzeiten eines Patienten überhaupt erreichbare Gewißheit zu besitzen, daß nur Perichondritis und nicht Krebs vorliegt. Trotzdem dürfte die Angabe des Bulletins, wonach eine Operation unnöthig sei, nur auf die augenblickliche Gegenwart Bezug haben. Mackenzie glaubt, die Tracheotomie werde in relativ kurzer Zeit nöthig werden, weil mit Perichondritis stets eine Entzündung des Knorpel verbunden ist, welche die Nekrose desselben herbeiführt, worauf die sich ablösenden abgestorbenen Stückchen Erstickungsgefahr erzeugen können. Man werde nun sagen: wenn die Tracheotomie nöthig würde, so sei durch die Aufhebung der Krebsdiagnose nichts gewonnen. Dies ist falsch. Während Krebs unheilbar ist und durch Blutvergiftung zum Untergange führt, kann Perichondritis geheilt werden. Es ist ganz gut möglich, daß die Athmungscanule wieder entfernt werden kann. Nach der Tracheotomie besteht die Gefahr nur noch darin, daß eine Kehlkopfschwindsucht oder ein allgemeiner Kräfteverfall eintritt, was jedoch keineswegs unvermeidlich ist und jedenfalls Jahre erfordert, wenn nicht ein besonders ungünstiger Verlauf sich zeigt. — Mackenzie reist morgen ab und kehrt in einigen Wochen zurück. — Gestern fand eine Ausfahrt der Kronprinzlichen Herrschaften nach Ospedaletti statt, abends ein Wohlthätigkeitsball im Hotel Méditerranee, dem der jüngere Theil der Kronprinzlichen Familie auf der Saalgalerie zuschaute. Das Wetter ist heute bedeckt und warm. — Prinz Wilhelm stattete heute dem General v. Pape anläßlich dessen Geburtstages einen Glückwunschbesuch ab.

** **Berlin,** 2. Febr. Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und Abgeordnetenhauses hatten sich heute zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt, um einen Vortrag des Abg. Oechelhäuser über die sozialen Aufgaben der Arbeitgeber entgegenzunehmen. In geist- und lichtvoller Auseinandersetzung erörterte der Vortragende die so überaus wichtige Angelegenheit in der Weise, wie sie aus seinen verschiedenen Veröffentlichungen bekannt ist. Die praktische Wirkung war, daß sich sofort eine überwiegend aus Großindustriellen der verschiedenen Theile des Reichs bestehende Gruppe bildete, welche über die Oechelhäuser'schen Anregungen in den nächsten Wochen weiter berathen wird. — Am Abend waren die Fraktionen zu einem gemeinsamen Festmahl im Kaiserhof versammelt. Hierbei brachte Herr v. Bernuth ein Hoch auf den Kaiser und den Kronprinzen, Herr v. Bennigsen ein solches auf die nationalliberale Partei aus.

In den nächsten Tagen steht die Einbringung des Antrags auf Verlängerung der Legislaturperioden im Abgeordnetenhause bevor.

Der Antrag auf Aufhebung des Identitäts-Nachweises ist nunmehr offiziell im Reichstage eingebracht worden. Er trägt einige achtzig Unterschriften der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen.

Offiziösem Vernehmen nach ist der Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes im Reichs-Justizamt fertiggestellt und dürfte augenblicklich dem Reichskanzler vorliegen. — Was den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung betrifft, so sind die Arbeiten zu demselben so weit gediehen, daß die Fertigstellung in naher Zeit zu erwarten steht.

Der Direktionsrath der Ostafrikanischen Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Petition wegen Errichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika an den Reichskanzler und den Reichstag zu richten. — Der kaiserliche Kommissar der Marschalsinseln, Vicekonsul Dr Knappe, ist auf Urlaub nach Berlin zurückgekehrt; er wird vorläufig durch den Vicekonsul Sonnenschein in Apia vertreten.

Es ist gewiß als eine bemerkenswerthe Thatsache anzusehen, daß der Herr Hofprediger und Leiter der Berliner Stadtmission, Stöcker, zur Unterzeichnung des bekannten Aufrufs zu Beiträgen zum Besten der Stadtmission nicht zugelassen worden. Herr Stöcker hat sich nun zu selbständigem Arbeiten entschlossen. Die „N. Pr. Ztg." schreibt heute: „Hofprediger Stöcker, über dessen Theilnahme an der Sache des Aufrufs für die Stadtmission Zweifel entstanden sind, weil er seinen Namen nicht hat mit aufnehmen lassen, hat uns ermächtigt mitzutheilen, daß auch er Gaben für deren Zwecke in Empfang nimmt."

* An der berliner Börse verlautete am Donnerstag gerüchtweise, daß Geh. Ober-Regierungsrath Gamp aus dem preußischen Handelsministerium zum Direktor der Spiritus-Kommissionsbank in Aussicht genommen sein soll.

* **Straßburg i. E.,** 2. Febr. Der Landesausschuß hat die Vorlage betreffend die Besteilung der Amtskaution, sowie die Enregistrements- und Stempelgebühren und das Forststrafverfahren an die zuständigen Kommissionen verwiesen und die Plenarsitzungen bis zum 9. d. ausgesetzt.

Halle, den 3. Februar.

Meteorologische Station.

	2. Febr. 9 U. ab.	3. Febr. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	756,5	755,1
Thermometer Celsius . . .	— 5,7	— 5,0
Rel. Feuchtigkeit	93 %	76 %
Wind	SW 1	S 1

Thaupunkt u. d. K. H. — 8,7.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

2. Febr. 8 U. morgens. Ein tiefes Minimum war über dem nördl. Skandinavien erschienen, hoher Luftdruck erstreckte sich von Britannien südostwärts nach dem Schwarzen Meere. Das über Ungarn lagernde Minimum hatte sich nordostwärts verschoben. In Mitteleuropa hielt das kalte, vorwiegend trübe Wetter noch an. Die höchsten Kältegrade meldete Bamberg mit 20° unter Null. Haparanda 752 — 31 still bedeckt, Moskau 750 — 1 Südost leicht bedeckt, Hamburg 762 — 6 Südwest schwach bedeckt, Wien 766 — 11 West still wolkenlos, Karlsruhe 765 — 12 Nordost leicht heiter. — Am 1. Febr. 7 U. früh: Pola 755 — 2 Nordost still bewölkt, Rom 757 0 Nordost still wolkenlos, Malta und Konstant. hatten nicht gemeldet.

* Man schreibt uns aus Halle vom 3. Febr.: Der gestrige Sonnenuntergang bot eine sehr merkwürdige Erscheinung dar, wie ich sie noch nicht beobachtet habe. Der Himmel war auf der Westhälfte von einer dunklen Schichtwolke fast ganz bedeckt, nur unten am Horizont war ein Streifen von etwa 4° Breite fast ganz klar. Ganz unten am Horizonte lagerte wieder eine dunkle Schicht, keine Wolke, sondern nur eine Dunstschicht. Als die Sonne noch halb fünf Uhr in diesen freien Streifen gekommen, überstrahlte sie die Erde in wunderbar schönem Abendroth, zugleich den untersten Wolkensaum vergoldend. Sobald sie in die untere Dunstschicht eintrat, verlor sie nach und nach den Glanz, und nun zeigte sich über derselben ein Lichtcylinder wie ein großer Lichtstrahl von der Breite der Sonnenscheibe, der mit dem Wolkensaum darüber wie abgeschnitten war. Nur diese Lichtsäule war intensiv erleuchtet, während nach links und rechts auch nicht die Spur eines abweichenden Strahles zu beobachten war. Dieser Lichtcylinder glich einer Lichtsäule, wie sie bei Hochöfen und Eisengießereien zuweilen aus dem Schlot senkrecht zum Himmel aufsteigt, gleichsam ein Stück eines riesigen Lichtschweifes à la Komet, dessen Kern aber der Sonnenkörper selber war. Mit dem Hinabtauchen des Sonnenrandes erblaßte auch diese Lichtsäule, und zwar von unten herauf, und 4—5 Minuten nach dem Verschwinden des Sonnensegments war auch die Lichtsäule erloschen.

* Die Rheinverbindung zwischen Bingerbrück und Rüdesheim wurde heute morgen wegen Eisganges eingestellt.

** London, 2. Febr. Heute vormittag wurden in Inverneß und Birmingham, sowie in der ganzen Umgegend dieser Städte ziemlich heftige Erderschütterungen wahrgenommen.

* Nachrichten aus Rom zufolge hat es dort am 1. d. heftig geschneit. Die ganze Campagna leuchtet in blendender Weiße.

* In Wolhynien hat ein großer Schneefall stattgefunden. Zahlreiche Dörfer sind verschneit, die Verbindung derselben untereinander ist vollständig gehemmt. Viele Menschenleben sind dem Schneesturm zum Opfer gefallen.

Universitäts-Nachrichten.

-p. **Göttingen,** 2. Febr. Professor Dr A. Fick, Docent der griechischen Sprache an unserer Universität, ist zum ordentlichen Professor an der Universität Breslau ernannt.

* **Jena.** Dem Dr med. P. Eisler ist die Stelle als Prosektor am Anatomischen Institut der Universität Halle übertragen.

* **Zürich.** Anstelle des nach Jena, wo er eine Privatklinik zu eröffnen gedenkt, übersiedelnden Prof. Frankenhäuser ist Dr Joh. Theod. Wyder, ein Schweizer von Geburt, z. Zt. Dozent in Berlin, zum außerordentlichen Professor der Frauenheilkunde und Direktor der gynäkologischen Klinik hier ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

* Bonn, 1. Febr. Die Strafkammer hatte sich dieser Tage mit einer Anklage wegen Fälschung eines Abiturienten-Zeugnisses zu beschäftigen. Mit Beginn des Winterhalbjahres ließ ein gewisser Krause aus Kronstadt in Siebenbürgen sich hier als studiosus medicinae einschreiben, wobei er ein Zeugniß über die am kronstadter Gymnasium bestandene Reifeprüfung vorlegte. Soweit war alles in Ordnung und stud. med. Krause benutzte fleißig die von ihm zahlreich belegten Vorlesungen. Da traf im Dezember aus Wien ein Brief an die Universitätsverwaltung ein, worin Krause beschuldigt wurde, daß er sich eines gefälschten Zeugnisses bedient habe. Darüber vernommen, bestritt Krause das entschieden; nähere Forschungen ergaben indessen, daß er das Gymnasium nur in den unteren Klassen besucht hatte und dann Kaufmann geworden war. In dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren machte Krause allerhand Ausflüchte, bis er schließlich erklärte, daß ein gewisser Neumann, der das Examen bestanden habe, Verfertiger des Zeugnisses und wohl auch der Anklager sei. Nun bedarf ein Ausländer an den preußischen Universitäten behufs Zulassung zum Studium keines Reifezeugnisses, vielmehr genügt der theilweise Besuch einer höheren Lehranstalt bezw. allgemeine höhere Bildung. Anders verhält es sich allerdings bei späterer Anstellung des Betreffenden. Es wurde schließlich Krause aufgrund des § 363 des Strafgesetzbuchs wegen Fälschung von Ausweisepapieren zu sechs Wochen Haft verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Nordhausen,** 2. Febr. Die Elementarlehrer hies. Stadt haben eine Bittschrift an das Abgeordnetenhaus gerichtet, dahingehend, bei der bevorstehenden Berathung des neuen Schuldotationsgesetzes die Elementarlehrer von den Beiträgen zur Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse zu befreien. — Ein Gastwirth in Niedergebra, Kreis Nordhausen, hatte kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Branntweinsteuergesetzes eine größere Menge Branntwein angeschafft, ohne sie rechtzeitig zur Nachversteuerung anzumelden. Er wurde infolgedessen von der Provinzialsteuerdirektion zu einer Geldstrafe von 1650.70 M. bezw. 165 Tage Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Beschwerde wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer kgl. Landgerichts zurückgewiesen.

○ **Aus dem Kreise Delitzsch,** 1. Febr. Am Sonntag beging der Vorschußverein zu Gollma im Gasthofe Schwätz sein 25jähr. Stiftungsfest. Dasselbe gab glänzendes Zeugniß von dem blühenden Stande der Gesellschaft. Von den 211 Mitgliedern nahmen gegen 180 an dem Feste theil, außerdem waren Ehrengäste aus Delitzsch, Merseburg und Zörbig anwesend. Halle beglückwünschte den Verein telegraphisch. Nach festlichem Empfange nahm gegen 3 Uhr in dem geschmückten Saale das Festmahl seinen Anfang. Trinksprüche und Festlieder wechselten dabei in anregender Weise ab. Die Reihe der Tischreden eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Hr. Gutsbesitzer Haake-Gollma, mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Hr. Thormann-Gollma trank auf das Genossenschaftsweien, Hr. Bichler-Merseburg auf den Verein, Hr. Thormann auf die Ehrengäste, worauf Hr. Troitzsch-Delitzsch dankte. Des weiteren gab Hr. Haake einen Ueberblick auf die Zeit des Bestehens des Vereins. Derselbe wurde am 27. Jan 1863 begründet. Am Schlusse des 1. Geschäftsjahres zählte er 91 Mitglieder, von denen 24 noch leben und 21 bei dem

---

nach Mittel-Italien zu kommen. Ein Brief Ricasoli's versprach ihm den Oberbefehl des dortigen Heeres „oder eines Theiles desselben." Garibaldi nahm seine Entlassung aus sardinischem Dienst und ging nach Florenz, begegnete aber dort dem Neid und der Eifersucht der Machthaber. Garibaldi erhielt nur das Kommando der toskanischen Division und war zur Unthätigkeit verdammt. Die Organisation einer Truppe, die er das ekelhafteste Geschäft nennt, das er kenne, freute ihn nicht; gegen Rom oder Neapel zu maschiren, erlaubte man ihm nicht; der Obergeneral Fanti weigerte sich, die Offiziere der Alpenjäger zu übernehmen; endlich schickte man Garibaldi, um ihn los zu werden, nach Rimini, wo die ihm untergeordneten Generale Mezzacapo und Roselli geheime Weisung von Fanti erhielten, ihm nicht zu gehorchen. Wiederholte Unterredungen mit dem Könige führten, obwohl dieser Garibaldi stets auf das freundlichste empfing, keine Aenderung seiner unleidlichen Lage herbei, und von Paris aus verlangte man die Entfernung des „Revolutions-Generals", dessen Aufruf zum Ankaufe einer Million Gewehre den Sturz des Kabinets Rattazzi nach sich zog. Tief verstimmt verschwand Garibaldi von der politischen Bühne; diesmal freilich nur auf kurze Zeit, um im nächsten Jahre das kühnste und großartigste Werk seines Lebens zu vollbringen, das Italien die Einheit und ihnt die Unsterblichkeit sicherte.

Die Kapitel, in welchen Garibaldi die Eroberung Siciliens und Neapels schildert, sind in anderm Stile geschrieben, als das übrige Buch. Ein Hauch epischer Poesie belebt die Erzählung, und die stolze Siegesfreude bricht zuweilen in dithyrambischen Ergüssen voll patriotischen Hochgefühls hervor, die man wohl Gedichte in Prosa nennen könnte. Dazwischen stehlen sich die bittersten Anklagen wider Cavour und Mazzini ein. Gegen den Verschwörer, weil er durchaus die Gründung einer süd-italienischen Republik verlangte; gegen den Staatsmann, weil er auf jede Weise den Zug der Tausend gehindert habe. Wie sehr Garibaldi in letzter Beziehung irrt, wissen wir aus den Briefen Cavour's. Ohne dessen Zuthun hätte Farini keine Gewehre geliefert, Rubattino seine Dampfer nicht hergegeben, die Abfahrt von Quarto gar nicht erfolgen können. Ueberraschend ist das Geständniß Garibaldi's, daß er anfangs von dem Zuge nach Sicilien abrieth, daß nicht ihm selbst, sondern Bixio das Verdienst gebühre, den von Rosalino Pilo und Corrao zuerst ausgesprochenen Gedanken festgehalten zu haben.

Die vielverbreitete Behauptung, daß die Landung der Tausend in Marsala nur durch ein englisches Kriegsschiff ermöglicht worden sei, das sich zwischen die zwei Dampfer und die neapolitanische Flotte gelegt hätte, wird von Garibaldi als völlig falsch bezeichnet. Er erklärt, die bourbonischen Schiffe seien erst in Sicht gekommen, als seine Freiwilligen schon auf dem Hafendamme standen, und hätten dann gleich ihr Feuer eröffnet; es sei aber niemand verwundet worden. Die spätere Haltung der neapolitanischen Flotte gestattet die Vermuthung, daß ihre Kanoniere absichtlich so schlecht schossen. Ueberdies mußten sie sich sehr in Acht nehmen, nicht etwa eines der beiden vor Anker liegenden, in der Schußrichtung befindlichen britischen Schiffe zu beschädigen.

Die Begeisterung der Bürger Marsala's, zumal des wohlhabenden Handelsstandes, scheint nur eine sehr mäßige gewesen zu sein. Ihnen fehlte offenbar das Verständniß dafür, daß in ihrem Städtchen ein Geschichtswunder ohnegleichen beginne — die Eroberung eines Königreiches, das über eine Armee von hunderttausend Mann verfügte, durch eine Hand voll schlecht bewaffneter Abenteurer. Die Zeitgenossen haben das Unglaubliche erlebt, aber nicht begriffen, und Garibaldi's Bericht bringt keine Klarheit. Besonders die Einnahme Palermo's bleibt nach wie vor ein unfaßbares Räthsel. Man hat es zu erklären gesucht, indem man die neapolitanischen Generale als Verräther, ihre Soldaten als Feiglinge bezeichnete. Aber die Truppen schlugen sich durch mehrere Tage und sie hatten in Palermo die Forts und die Flotte mit Hunderten von schweren Geschützen als Deckung, während es den Angreifern sogar an Munition für die Gewehre fehlte und die Patronen während des Straßenkampfes erzeugt und den Streitern durch Frauen und Kinder zugetragen werden mußten. Von einer Bestechung der neapolitanischen Generale kann nicht die Rede sein, denn wo hätte Garibaldi das nöthige Geld hergenommen? Man wird wohl niemals den Schleier lüften können, der das Geheimniß von Palermo deckt, und schließlich mit Mephistopheles sagen: „Hier ist ein Wunder, glaubet nur."

Die Annahme, die königlichen Truppen hätten keinen ernsten Widerstand geleistet, mag vielleicht für Palermo gelten, für Milazzo gewiß nicht. Hier fochten beide Theile mit tapferer Zähigkeit. Garibaldi weist jene, die von seinen leichten Siegen sprechen, auf dies mörderische Gefecht hin, in welchem seine Schaaren den fünften Mann verloren und der Erfolg bis zur letzten Viertelstunde hin und herschwankte. Die Neapolitaner waren, wie auch die Memoiren bestätigen, in der Minderzahl, hatten aber den Vortheil starker Stellungen und einer zahlreichen Artillerie. Garibaldi selbst, der sich in den offiziellen bourbonischen Berichten aus einem Räuberhauptmann bereits in einen General verwandelt sah und von den Parlamentären mit Eccellenza angesprochen ward, gerieth am Tage von Milazzo in die äußerste Gefahr. Eine Abtheilung feindlicher Kavallerie preschte plötzlich auf der Straße vor, wo er mit einigen Leuten stand, und er mußte, um nicht niedergeritten zu werden, in den Abzugsgraben springen. Die Reiter jagten an ihm vorüber, bis auf einen, der ihn bemerkte und sofort auf ihn einhieb. Mit dem Säbel wußte sich Garibaldi im Einzelkampfe zu vertheidigen, bis der Oberst Missori herbeieilte und den kecken Angreifer mit dem Revolver erschoß.

Herr von ganz Sicilien, an der Spitze einer auf vier Divisionen angeschwollenen Armee, beschloß Garibaldi den Uebergang nach dem Festlande. Vorher aber fuhr er nach Sardinien, wo unter der Leitung einiger Mazzinisten fünftausend Mann versammelt worden waren, die in den Kirchenstaat oder in das neapolitanische Gebiet einbrechen sollten. „Vielleicht widerstrebte es ihnen, sich meiner Diktatur zu unterwerfen", argwöhnte Garibaldi nicht mit Unrecht. Als er aber im Orangengolf ankam, waren die bewußten Freiwilligen, klüger als ihre Führer, doch bereits nach Sicilien abgegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880204011/fragment/page=0002

Feste anwesend waren. Der Verein hat sehr segensreich gewirkt und fast gar keine Verluste zu beklagen gehabt, weil er den Grundsätzen von Schulze-Delitzsch stets treu geblieben, extreut sich steten, den Verhältnissen angemessenen Wachsthums und guten Gedeihens. Freudige Ueberraschung bereitete die Verleihung von Denkmünzen an die anwesenden Gründer. Eine besondere Freude aber wurde dem Rendanten des Vereins, Hrn. G. Ebelt-Gollma, bereitet, der seit Bestehen des Vereins das bezeichnete Amt mit großer Pünktlichkeit versieht, indem ihm als Ehrengeschenk ein prächtiger Sessel dargebracht wurde. Der Tafel schloß sich ein Ball an.

M. Seehausen i. Altm., 2. Febr. Der bisherige Bürgermeister von Kölleda, Hr. Cain, wurde vom hiesigen Magistrate gestern als besoldeter Rathmann und Beigeordneter für unsere Stadt gewählt. Hr. Cain ist schon in früheren Jahren, bis 1876, am hiesigen Kreisgerichte als Aktuar beschäftigt gewesen. — Nachdem in Werben die am 7. Jan. vollzogene Bürgermeisterwahl wegen eines Formfehlers wieder umgestoßen war, wurde, ohne den Bescheid der kgl. Regierung abzuwarten, dieselben zum zweitenmale vollzogen, bei welcher wieder Hr. Sta ßsekretär Wangerin aus Ugeln gewählt wurde. — Eine geradezu verblüffende Entdeckung wurde bei der kürzlich stattgehabten Untersuchung der Nistkästen unseres „Schillerhains" gemacht. Von den etwa 70 für Meisen bestimmten Kästchen waren mehrere gar nicht von den Vögeln aufgesucht worden, etwa 20 derselben hatten ihren Zweck erfüllt, und der bei weitem größte Theil bildete einen willkommenen Unterschlupf für Feldmäuse, welche es sich mit ihren ziemlich bedeutenden Nachkommenschaften darin recht bequem gemacht hatten.

G.— **Zörbig**, 2. Febr. In vergangener Nacht brach in dem früher Ehrhardt'schen Gehöfte (Dampf-Weberei) Feuer aus, und zwar im Pferdestalle. Hilfe war bald zur Stelle, doch konnten die Löscharbeiten nicht allzu schnell vorwärts schreiten, da bei der außerordentlichen Kälte (12° R) das Wasser schwer zu beschaffen war, auch die Spritzen selbst öfter einfroren. Umsomehr ist die Unverdrossenheit unserer Freiwilligen Feuerwehr anzuerkennen, deren Thätigkeit es denn auch gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Pferdestall ist vollständig ausgebrannt. Die Dampf-Weberei ist jetzt im Besitz eines Hrn. W. Schröter aus Halle und steht wiederum zur Subhastation.

** **Keuschberg**, 1. Febr. Gestern fand in Striebing's Gasthofe das 3. Abonnements-Konzert der Markranstädter Stadtkapelle unter der bewährten Leitung des Hrn. Tittel statt. Der Musikplan bot nur Gutes und wurde in allen Nummern gut durchgeführt; einiges, wie z. B. die „Meditationen" von Bach wurde sogar vorzüglich gespielt. Hr. Tittel gab uns wieder einen Beweis seiner Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit und erntete in reichem Maße Beifall. Das Konzert wurde bereichert durch verschiedene Liedervorträge der Sängerin Frl. Schröwerk aus Leipzig. Vielleicht ist es uns vergönnt, in dem bevorstehenden 4. Abonnements-Konzerte die hier bereits sehr beliebte Sängerin wiederum zu hören.

+ **Jahna**, 2. Febr. Heute früh stürzte in der Dehben'schen Ziegelei hier ein Arbeiter vom Brennofen und verletzte sich dabei erheblich im Gesicht, sodaß ärztliche Hilfe zugezogen werden mußte. Größeres Unglück aber brachte für dieselbe Ziegelei der Nachmittag. Von den in der Thongrube beschäftigten Arbeitern wurden zwei durch herabstürzende Thonmassen verschüttet und getödtet, ein dritter aber schwer verletzt.

—t. **Merseburg**, 2. Febr. In unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes ist heute ein beklagenswerther Unglücksfall vorgekommen. Am zweiten Bahnübergange passirte eben ein Lastwagen, da die Wegeschranke nicht geschlossen war, die Geleise, als der um 2 Uhr von Halle abgegangene Personenzug heranbrauste. Das Gefährt wurde vom Zuge erfaßt und der Wagen besteht geschleudert. Dem Geschirrführer wurden die Beine abgefahren, die Pferde getödtet. Der so schwer verletzte Geschirrführer wurde in die hallesche Klinik gebracht.

— Dem Ober-Regierungs-Rath v. Stosch zu Magdeburg ist die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Köln, dem Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Jaehnigen die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Magdeburg verliehen.

— Der Hof- und Justizrath Dr Gille in Jena, eine in Musikkreisen aufs beste bekannte Persönlichkeit, feiert am 27. d. ein seltenes Jubiläum. Es sind an diesem Tage fünfzig Jahre, daß Dr Gille in den zur Leitung der akademischen Konzerte eingesetzten Ausschuß eintrat. Durch seine warme Kunstbegeisterung und sein reges Verständniß hat er das Institut auf eine für die Städte von dem Umfange Jena's jedenfalls seltene künstlerische Höhe gebracht. Der Jubilar, welcher noch an die Tage Altmeister Goethe's zurückzudenken vermag, gehörte auch zu den vertrauten Freunden Franz Liszt's.

— Bezüglich des bedeutenden Vermächtnisses, welches der verstorbene Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Hofrath Dr Petschke, der Stadt hinterlassen hat, erfährt das Leipz. Tagebl. aus glaubwürdiger Quelle, daß die Gesammtsumme der Erbschaft nahezu eine halbe Million M. beträgt und für die Zwecke des städtischen Museums dergestalt bestimmt ist, daß aus den Zinsen für das Museum Werke der Malerei und der Bildhauerei erworben werden sollen.

— Das Anhalt. Tagebl. veröffentlicht folgende einen eigenthümlichen Vorgang berührende Zuschrift:

„Am vergangenen Freitag, den 27. Jan. d. J., verstarb zu Neuden bei Zerbst mein Vater, der Auszügler Chr. Hugt, in einem Alter von 87 Jahren. Ein jeder, der ihn gekannt hat in seinem Leben, wird nur Gutes von ihm sagen können und ihn in jeder Beziehung als einen rechtschaffenen, braven und fleißigen Mann kennen gelernt haben. Als derselbe am Montag zur ewigen Ruhe bestattet wurde und die Einsegnung erhielt, fühlte sich Pfarrer Ahlfeld aus Grimme veranlaßt, am offenen Grabe die irdische Hülle des alten, ehrwürdigen Greises in Gegenwart seiner Hinterbliebenen in einer Weise zu beleidigen, wie solche wohl einzig in dieser Art dastehen dürfte. Herr Pastor Ahlfeld sagte u. a. wörtlich: „Er ist heimgegangen wie ein Simeon, nur einen Fehler hat er begangen in seinem Leben, indem er hinausging auf das Feld und zum Mörder wurde." Letzteres hat er sogar wiederholt ausgesprochen. An dem Namen meines Vaters haftet kein Makel und auch Herr Pastor Ahlfeld wird es nicht vermögen, dem Verstorbenen einen solchen aufzudrängen. Das Urtheil über das Verhalten des genannten Seelsorgers mag sich ein jeder selbst bilden.

Hochachtend G. Hugt, Mühlenwerke Raguhn."

Vermischtes.

— [Wenn eine Königin reist.] Die Königin von England hat dem englischen Botschafter in Paris angezeigt, daß sie auf der Durchreise in seinem Palais übernachten werde, da sie am nächsten Morgen den neuen Präsidenten und dessen Gemahlin empfangen wolle. Auf diese Anzeige hin sind im Botschafter-Palais bereits 60 Arbeiter beschäftigt, um für die Königin ein Schlaf-, ein Bade-, ein Toilette- und ein Empfangszimmer herzustellen, möglichst ähnlich jenen Räumen, die sie in Osborne bewohnt. Nach oberflächlicher Schätzung kostet dem Botschafter die vierundzwanzigstündige Gastfreundschaft, die er seiner Königin gewährt, 100,000 Frcs.

— [Ungemein reiche Goldlager] hat man nach den neuesten aus Paramariho gekommenen und auch anderweitig bestätigten Nachrichten in Surinam entdeckt. Der gesegnete Landstrich liegt zwischen den Flüssen Lava und Papanahoni und wird von etwa 4—5000 Buschnegern über einen Flächenraum von 20—25,000 Geviertkilometern bewohnt; die Frage jedoch, wem dieses Gebiet gehört, ob Frankreich oder den Niederlanden, ist vorläufig noch eine offene; die Grenze zwischen Surinam und Französisch-Guyana bildet der Marowynefluß, dieser entsteht aber durch den Zusammenfluß des Papanahoni und Lava, und es fragt sich deshalb, ob die Grenze dem einen oder andern der letztgenannten Flüsse entlang läuft. Thatsache ist, daß weder Frankreich noch die Niederlande sich jemals um diesen Landstrich bekümmert haben. Der Zuzug von Goldsuchern ist ein ungeheurer geworden und wenn auch die französische Regierung von Zeit zu Zeit eine Abtheilung von Soldaten dahinschickt, um die Abenteurer zu verjagen, so hilft dies selbstverständlich nur wenig, da sich letztere nach dem Abzug der Soldaten alsbald wieder einstellen. Der französische Reisende Condreau, der dieses Goldland näher untersuchte, behauptet in seinem Berichte an die Société de géographie commerciale in Paris, daß der Goldreichthum dieses Bezirks dem von Australien und Kalifornien mindestens gleichkomme.

— [Verhaftung.] In Orsova wurde jener Gauner festgenommen, der wegen eines vor kurzem in Paris verübten Diebstahls von 300,000 Frcs. steckbrieflich verfolgt wird.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Halle, 3. Febr. Gestern abend hielt der Aufsichtsrath des Halleschen Bankvereins eine Sitzung, in der beschlossen wurde, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, auch für den bei der Leipziger Diskontogesellschaft wahrscheinlich eintretenden Verlust, eine Dividende von 8½ Proz. für das Jahr 1887 (wie für 1886) in Vorschlag zu bringen.

** Lübeck, 2. Febr. (Telegr.) Die Dividende der Lübeck-Büchener Eisenbahn für 1887 ist noch nicht festgestellt. Die Meldung von gestern beruht auf Irrthum.

— Nationalbank für Deutschland. Der Beschluß der vorjährigen Generalversammlung, von den 21 Mill. M. Aktien des Instituts bis 3 Mill. Mark nicht über 85 M. zurückzukaufen, hat nach der „H. B.-H." infolge der Aufwärtsbewegung des Kurses nur bis zur Hälfte des erwähnten Betrages ausgeführt werden können.

— Die Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn gewährt eine 8proz. Dividende. Eine Kapitalserhöhung anläßlich beabsichtigter Erbauung einer Schleppbahn liegt nicht im Plane, da hierzu ein Bankierkredit genügt.

— Zahlungseinstellungen. Die Firma Alfred Bratt & Co. in Stockholm hat ihren Konkurs angemeldet.

— Eisenbahn-Einnahmen. ** Wien, 2. Febr. (Telegr.) Die Einnahmen der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn betrugen in der Woche vom 22. bis 28. Jan. 653,043 Fl., Mehreinnahme 2735 Fl.

Halle, 2. Febr. (Mehlbörse.) Preise für 100 kg netto. Kaiser-Auszug 29,00—29,50 M., Weizenmehl 00 25,00—25,50 M., Weizenmehl 0 24,00—24,50 M., Roggenmehl 0 19,25—19,50 M., Roggenmehl 0/1 18,25—18,50 M., Futtermehl 13,00 M., Roggenkleie 8,50 M., Weizenkleie 8,50 M., Weizenschale f. 8,00 M., Haidemehl 29,50 M. Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 3. Febr. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Aus San Remo berichtet man dem B. Tgbl.: Prof. Virchow's Analyse hat, wie man annimmt, in der Hauptsache folgenden Inhalt: Virchow fand in dem ihm geschickten Stücke eine bedeutende Menge normalen Gewebes, einschließlich des vorderen Membranes auch Muskel- und selbst elastisches Gewebe. Allein er fand keine Epithelialformation in den Zellen, wo dieselbe sonst nicht normal existirt. — Gestern vormittag fand eine Konsultation zwischen Mackenzie, Howell, Krause und Schrader bezüglich der Einrichtung der weiteren Behandlung des Kronprinzen statt. Es liegt Grund vor zu der Annahme, daß eine Behandlung, welche auf der Annahme basirt, daß das Leiden ein krebsartiges sei, aufgegeben wurde und daß die Krankheit von jetzt an als chronische Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis, behandelt werde, d. h. in dem Sinne, wie Mackenzie schon vor Monaten prognostizirt hat. Ueber Details dieser Behandlung läßt sich nichts mittheilen, da die Aerzte hierüber stumm sind. Folgendes muß jedoch noch bemerkt werden: In solchen Fällen von chronischer Entzündung des Kehlkopfes verbunden mit Perichondritis erweist sich die Tracheotomie (Luftröhrenschnitt) als nicht gar selten nothwendig oder rathsam. Trotz der vorzüglichen Hoffnungen der Aerzte ist es daher durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Tracheotomie in nicht zu ferner Zukunft sich als wünschenswerth herausstellen wird. (s. auch oben unter „Berlin".) Diese Operation unter den vorliegenden Umständen des Krankheitsfalles ist bei erwachsenen Personen weder eine schwierige noch gefährliche und wird in den Hospitälern immer von den Sekundärärzten ohne weiteres vorgenommen. Hier dürfte, wenn der Fall sich als nothwendig herausstellen sollte, Dr Bramann die Operation vornehmen. — Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen war gestern unverändert.

Aus Sofia meldet man der Voss. Ztg.: In einer Unterredung, welche Ihr Korrespondent gestern mit einem bulgarischen Minister hatte, sagte letzterer: Die Erfolge der Reise des Fürsten nach Ost-Rumelien übertreffen selbst die kühnsten Erwartungen der Regierung. Wenn früher Zweifel an der Zuverlässigkeit der Bevölkerung verlauteten, so seien dieselben gegenwärtig vollkommen beseitigt. Mit Beruhigung sieht die Regierung der Zukunft entgegen, wohl wissend, daß das bulgarische Volk bereit sei zur Vertheidigung seiner Unabhängigkeit und des Thrones. — Aufsehen erregt eine Depesche, wonach der englische und österreichische Agent in Philippopel in offizieller Audienz beim Fürsten vorsprachen.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wachs
Halle, Unterh.	2. Febr.	+1.80	3. Febr.	1.78	0.02	—
Trotha, „	—		—		—	—
*Kalbe, Oberp.	1. Febr.	+1.30	2. Febr.	+1.45	—	0.13
do. Unterp.	„	+0.44	„	+0.30	0.14	—
Weißenfels, Oberpegel	1. Febr.	+2.32	2. Febr.	+2.26	0.06	—
do. Unterpegel	„	+0.08	„	+0.00	0.08	—
Alsleben, Oberpegel	„	—	„	—	—	—
do. Unterpegel	„	—	„	—	—	—
Artern, Brückenpegel	„	—	„	Eisstand.	—	—
Moldau. Elbe. Eger. Elbe.						
Budweis	31. Jan.	—	1. Febr.	—	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Jungbunzlau	„	—	„	—	—	—
Laun	„	—	„	—	—	—
Barbitz	„	—	„	—	—	—
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	+0.28	„	-0.02	0.30	—
Leitmeritz	„	—	„	—	—	—
Aussig	„	+0.07	„	+0.08	—	0.01
Dresden	„	-0.95	„	-1.00	0.05	—
*Torgau	1. Febr.	+1.00	2. Febr.	+0.86	0.14	—
*Wittenberg	„	+1.90	„	+1.54	0.36	—
*Roßlau	„	+1.39	„	+1.14	0.25	—
*Barby	„	+1.63	„	+1.56	0.07	—
*Magdeburg	„	+1.40	„	+1.36	0.04	—
*Tangermünde	„	+2.00	„	+1.95	0.05	—
*Wittenberge	„	+1.69	„	+1.68	0.01	—
*Dömitz Peg.	„	+1.27	„	+1.31	—	0.04
*Lauenburg	„	+1.30	„	+1.47	—	0.17

Vorliegender Nr. 30 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 5.

Rasch zurückkehrend, setzte Garibaldi nach Melito über und nahm sofort Reggio. Dort wäre er beinahe von seinen eigenen Leuten erschossen worden. Höchst ärgerlich berichtet er, wie seine zweitausend Mann sich auf dem Hauptplatze im nächtlichen Dunkel aufstellen, durch einen plötzlichen Schuß in Verwirrung gerathen und sammt und sonders blindlings Feuer geben. Garibaldi, welcher in der Mitte des Platzes zu Pferde hielt, warf sich augenblicklich zu Boden und entging so dem Tode. Eine Kugel fuhr ihm trotzdem durch den Hut, und er schilt noch nachträglich tüchtig über so viel Unvorsichtigkeit und Mangel an fester Haltung.

Der Einzug in Neapel erfüllte Garibaldi's Herz mit Wonne. Die Gefühle, mit welchen er das königliche Schloß betrat, sind in den Worten ausgedrückt: „Das monarchische Nest ward noch warm von den Befreiern aus dem Volke in Beschlag genommen, und auf die kostbaren Teppiche der Königsburg trat die schwere Sohle des Proletariers." In förmliche Wuth geräth er bei der Erinnerung an die Vorbereitungen, welche Cavour in Neapel getroffen hatte. Was Garibaldi sagt, ist durch die Briefe Cavour's im voraus bestätigt worden. Dieser hatte alles aufgeboten, um eine Revolution in Neapel hervorzurufen ehe die Rothhemden kamen, und als diese Absicht scheiterte, ließ er piemontesisches Militär einrücken, „um die Ordnung aufrecht zu erhalten"; in Wahrheit, um die Proklamirung der Republik zu verhindern und Neapel für Victor Emanuel in Beschlag zu nehmen. Daß er seine Werkzeuge beinahe ausschließlich unter jenen wählte, die gleichzeitig dem jungen König Franz II. Treue und Ergebenheit heuchelten, ist richtig. Die Herren waren meist vom Schlage jenes Generals Nunziante, den Cavour in einem Briefe verläßlich nennt, weil man ihn jeden Augenblick henken lassen könnte. Dieselben Menschen, die unter den Bourbonen Ehren und Würden bekleidet, trachteten um die neue Lage auszubeuten. Auch in Neapel kroch jenes selbstsüchtige Ungeziefer heran, das bei allen Umwälzungen zu ernten weiß, wo das Volk sein Blut aussät. Man darf nicht erstaunt sein, wenn Garibaldi in hellen Zorn ausbricht und das Pack, welches gestern vor Franz II. und jetzt vor Victor Emanuel im Staube lag, mit den Würmern in einem faulenden Leichnam vergleicht, während er dem verjagten Monarchen eine Regung des Mitleids widmet.

Der letztere, von dem Zuspruch einer heldenmüthigen Gattin aufgemuntert, gab seine Sache noch nicht verloren. Er zog um Capua ein starkes Heer zusammen, dessen Zuversicht durch den Vortheil, den es bei Cajazzo errang, nicht wenig gehoben ward. Aber die Wirfel des Schicksals waren über das Königreich beider Sicilien geworfen; die Schlacht am Volturno besiegelte seinen Untergang. Garibaldi bestreitet, daß der Sieg erst durch das Erscheinen zweier piemontesischer Bataillone entschieden werden sei. Er will sich den Ruhm nicht verkümmern lassen, die einzige offene Feldschlacht in großem Style, die er jemals geleitet, auch vollständig gewonnen zu haben. Zwei Umstände führten nach seiner Darstellung den Erfolg herbei. Erstens der schlechte Angriffsplan der Neapolitaner, welche die verschanzten Stellungen der Freiwilligen in der Front stürmten, statt sie in der Flanke zu umgehen und die feindliche Schlachtordnung aufzurollen; zweitens der heldenmüthige Widerstand, den das schwache Bataillon des Majors Bronzetti bei Castel-Morrone leistete. Das kleine Häuflein schlug sich, so lange es eine Patrone hatte, und fiel endlich im Handgemenge bis auf den letzten Mann. Garibaldi hat schon in seinem Buche „I Mille" diese heroische Episode fast mit denselben Worten erzählt; auffallend sind nur zwei Widersprüche zwischen der älteren und der späteren Fassung. In den „Mille" nennt er Bronzetti einen Lombarden und giebt ihm dreihundert Mann, in den Memoiren ist aus dem Lombarden ein Trientiner geworden, und die Heldenschaar zählt nur mehr zweihundert Köpfe. Was ist richtig?

Ueber seine bald darauf erfolgte berühmte Begegnung mit Victor Emanuel, bei welcher dieser, alle Bedenken der Etikette herzhaft beiseite setzend, den Freischaarenführer umarmte und küßte, schweigt Garibaldi. Er sagt blos mit Bitterkeit: „Man wollte die Frucht der Eroberungen genießen, aber die Eroberer davonjagen. Da ich dies begriff, legte ich die mir vom Volke übertragene Diktatur in die Hände Viktor Emanuel's nieder, der nun zum König von Italien ausgerufen ward. Ihm empfahl ich meine tapferen Waffenbrüder, und ihr Loos war das einzige, was mich bei meinem Rücktritte bekümmerte; denn ich sehnte mich, in meine Einsamkeit zurückzukehren."

Das klägliche Nachspiel zu den glänzenden Thaten von 1860 hat nur einen Akt und heißt Aspromonte. Im Ficuzzawalde bei Palermo sammelten sich die Freiwilligen und schifften, unbehindert von der italienischen Flotte, nach dem Festlande. Der Verlauf des Zuges ist bekannt; doch erfahren wir aus den Memoiren einiges Neue. Die Bevölkerung nahm Garibaldi und die Seinen äußerst unfreundlich, fast feindselig auf. Sie floh vor ihnen, „als ob sie Räuber wären", und Lebensmittel konnten nur durch gewaltsame Requisitionen erlangt werden. Garibaldi selbst litt Hunger. Bei Aspromonte ward auch sein Sohn Menotti verwundet, als ihn die zwei Kugeln trafen, deren eine ihn zum Krüppel machte. Der Dank des offiziellen Italien für seinen Befreier! Welches Seelenleid Garibaldi damals empfand — wer vermöchte es zu schildern? „Mir widerstrebt es, meinen Jammer zu beschreiben," sagt er. „Mancher rieb sich froh die Hände bei der Nachricht von meiner Verwundung, die man für tödtlich hielt; mancher verleugnete, daß er mein Freund gewesen, und mancher erklärte, er habe sich geirrt, wenn er mir einiges Verdienst zugeschrieben. . . Man erwies mir nichtssagende Höflichkeiten, wie man sie gegen einen Staatsverbrecher übt, den man zum Schaffot führt."

Erst nach dreizehn Monaten heilte die Wunde am rechten Fuße; fortan hinkte Garibaldi und dachte auf seiner Felseninsel über den Wandel der Dinge nach. Auch dorthin drangen die Vorwürfe der Mazzinisten, daß er in Palermo und Neapel 1860 nicht die Republik proklamirt hätte. Er aber wies sie stolz zurück in dem Bewußtsein, daß er recht gethan, und harrte still und geduldig, bis wieder seine Zeit käme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880204011/fragment/page=0003

Isenthal & Co.

Passementerie- und Knopf-Fabrik

24. Grosse Ulrichstrasse 24.

empfehlen

Zur Ballsaison:

Atlasbänder in allen Farben

Breite	5	9	12
à Mtr.	15 Pf.	25 Pf.	35 Pf.

Schärpenbänder einfarbig u. schottisch zu billigsten Preisen.
Spanische Shawls in schw. u. crême von 60 Pf. an.
Spitzen-Volantes, in allen Ballfarben.
Spitzen-Stoff, prima Waare, in 70 cm breit von 1,00 an per Meter.
Tüll-Spitzen von 8 Pf. an per Meter.
Seidene **Fächer-Quasten** und **Halter.**
Seidene **Bällchen-Bandeaux.**
Seidene **Bällchen** von 5 Pf. an per Stück.
Rüschen in grosser Auswahl zu jedem Preise.
Seidene **Chenille-Tücher** von 8 bis 15 Mk.
Seidene **Gesellschafts-Tücher** von 5,00 an.
Spitzen-Jabots in grosser Auswahl.

Zu Maskenbällen:

Lahnbänder, Breite	½	1	2	3	4	6
per Meter	2 Pf.	3 Pf.	3½ Pf.	4 Pf.	5 Pf.	6 Pf.
p. St. von 30 Mtr.	55 „	75 „	1,00	1,10	1,35	1,50

Lahnfranzen, Gold- und Silberfranzen.
Gold- und Silber-**Litzen** in allen Breiten,
do. do. **Quasten** „ Grössen,
do. do. **Sterne** „ „
do. do. **Flitter** „ „
do. do. **Schmetterlinge** „ „
do. **Schellen** „ „
do. do. **Schnüre** „ Stärken.
do. do. **Soutache** „ „
zu äussersten Preisen.

Elegant sitzende **Corsets**, hochschnürend, zu allen Preisen.
Tournüren in jeder Facon.
Schleier, schwarz und in allen Farben, von 20 Pfg. an p. Mtr.
„Tricottaillen“, schwarz und farbig von 2,50 an.

Rabattbücher
werden an jeden unserer werthen Abnehmer auf Wunsch an der Kasse gratis verabfolgt.

Concursmassen-Ausverkauf

der Goldenen 72 Gr. Steinstr. 72.

Zu und unterm Taxpreis wird noch die immense Auswahl in **eleganten Herren-Anzügen, Winter-Ueberziehern, Hosen, Knaben- und Burschen-Anzügen, Knaben-Mänteln, Damen-Wintermänteln, Regenmänteln, Jackets, Kinder-Mänteln, warmen Schuhen** und **Pantoffeln, Lederstiefletten, Ballschuhen, Herren-Stiefeln** und **Stiefletten, Langschäfter Stiefeln, Hüten, Schirmen, Mützen, Wintermützen, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Wäsche** und **Wollwaaren, Capotten, Tüchern, Stofflager** zum Ausschnitt per Elle verkauft.

Zur Confirmation sind vorräthig mehrere 100 elegante Confirmanden-Anzüge, dazu Stiefel, Wäsche, Hüte ꝛc. ꝛc.; ferner: **Confirmanden-Umhänge,** schwarz Cachemir, Stiefeletten ꝛc. ꝛc.

Das Lager ist in allen Theilen aufs Beste sortirt, fehlende Artikel durch billigste Baareinkäufe zusortirt.

Geöffnet 8—12 Uhr Mittags, 1—8 Uhr Abends.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Friedrichstr. 180 **BERLIN W.** Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto * Telepkon No. 6057
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Carneval-Kopfbedeckungen

ein großer Posten **zur Hälfte des Fabrikpreises. Larven** billigst, so weit der Vorrath reicht.

G. E. Krause,
Halle a/S., Geiststraße 26/27 im Neubau.

Elfenbein-Billard-Bälle,
sowie **Imitirte,** Satz von 10 Mk. ab, jede Grösse stets am Lager. **Billardbezüge, Billardbanden** neuesten Systems, **Queues, Leder** bill.
A. Timpel, Halle,
Werkstatt für Billardarbeiten.

Sonntag den 5. Februar
Abends 7½ Uhr
im Saale des Kronprinzen

Dr. Hotopf's Recitationen

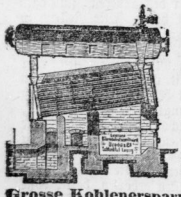
aus „Nathan“, „Jul. Cäsar“ u. „Faust“ I.
Nach dem 2. Vortrag eine Recitation aus „Camoëns“, gehalten von Dr. Hotopf und Frau D. Horn-Hotopf.
Reserv. Platz à 1 Mk. 50 (3 zu 3 Mk.) und für die Herren Studirenden à 1 Mk. sind in der Karmrodt'schen Buchhandl. und an der Kasse zu haben.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — gegründet 1843 — en detail
Inh.: **Otto Blau,** Große Ulrichstraße 57,
empfiehlt den geehrten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.**
Preiscourante gratis und franco.

H. Kügler

am **Bahnhof Zeulenroda** (Reuß)
— **Lampenfabrik** und **Glasmanufactur.** —
Patent-Intensiv-Blitzlampen — 80 Normalkerzen Lichtstärke — heller als electr. Glühlicht — viel heller als Gas.
Patent-Intensiv-Blitzhängelampen mit 70 cm Schirm von 10 Mark an.
— **Tisch-** und **Wandlampen.** — — **Sturmlaternen.**
— Gewöhnl. **Cylinder** f. Wiederverk. v. 25 Pf. p. Dtzd. an.
— **Bierflaschen mit Patentverschl.** p. 100 Stück 13 Mark.
— **Wein-, Liqueur-, Selterflaschen.**
— **Bierseidel** mit und ohne Beschlag — **Wasser-, Wein-, Liqueurgläser.**
Massenversandt. Eigene Geleise.
Eigener Sammelverkehr nach Hauptplätzen.



Leipziger

Röhrendampfkessel-Fabrik

Breda & Co.,
Schkeuditz bei Leipzig.

Wasserröhrenkessel, ganz von Schmiedeeisen, mit mechanischer Schlamm- und Kesselstein-Abscheidung, patent. konischen Sicherheits-Verschlüssen mit metallischer Dichtung.

Grosse Kohlenersparniss. Beliebig grosse Dampfreserve. Geringer Raumbedarf. Vortheilhafteste Dampfkessel.

Offerte conservirter Gemüse und Früchte

zu Engrospreisen.

Elitespargel 2 Pfd. 2,40. **Stangenspargel** Ia. 2 Pfd. 1,80. **Stangenspargel** II. 2 Pfd. 1,25. **Schnittspargel** I. 2 Pfd. 1,30, 1 Pfd. 80 ₰, ½ Pfd. 45 ₰. **Schnittspargel** II. 2 Pfd. 1,10, 1 Pfd. 60 ₰, ½ Pfd. 35 ₰. **Spargelenden** 2 Pfd. 80 ₰. **Grüne Spargelköpfe** 2 Pfd. 1 ℳ, 1 Pfd. 60 ₰. **Reconvalescentenspargel** ½ Dose 90 ₰. **Kaiserschoten,** feinste Siebung, 2 Pfd. 1,50, 1 Pfd. 80 ₰, ½ Pfd. 50 ₰. **Junge feine Schoten** 2 Pfd. 90 ₰, 1 Pfd. 60 ₰, ½ Pfd. 45 ₰. **Junge Schnittbohnen** I, **junge Wachsbohnen** I., **junge Perlbrechbohnen** I. 1 Pfd. 40 ₰, 2 Pfd. 60 ₰, 4 Pfd. 1,00, 5 Pfd. 1,20. **Junge Schnittbohnen** II. 2 Pfd. 50 ₰, 4 Pfd. 90 ₰. **Französ. Champignons,** beste Marke, 2 Pfd. 1.80, 1 Pfd. 1,00, ½ Pfd. 60 ₰, ¼ Pfd. 40 ₰. **Morcheln** 2 Pfd. 3,00, 1 Pfd. 1,60, ½ Pfd. 90 ₰. **Junge Steinpilze** 2 Pfd 1,80, 1 Pfd. 1,00. **Reineclauden, Mirabellen, Kirschen** in Vanille 1 Pfd 85 ₰, 2 Pfd. 1,50. **Pfirsiche, Erdbeeren** 1 Pfd. 1,00, 2 Pfd. 1,90. **Alle Sorten Früchte in Gläsern zu billigsten Engrospreisen. Gelées** per Glas 50, 75, 1,25. **Marmeladen** zur Füllung in 5 Pfd.-Töpfen per Pfd. 50 ₰. **Heidelbeeren** per 2 Pfd.-Glas 50 ₰, 4 Pfd.-Glas 75 ₰. **Essigkirschen, Essigpflaumen, Pfeffergurken** per Pfd. 60 ₰, in Töpfen von 5, 10 und 25 Pfd. per Pfd. 10 ₰ billiger. **Senfgurken, Preiselbeeren** per Pfd. 45 ₰, **rothe Rüben** per Pfd. 25 ₰, in Töpfen von 5, 10 und 25 Pfd. per Pfd. 5 ₰ billiger. **Mixed Pickles** per Glas 55 ₰.

Leipzigerstr. 91. S. Pollak. Leipzigerstr. 91.

Conservenfabrik und Delicatessengrosshandlung.

Pfützenthal.

Sonntag d. 5. Februar
von Abends 7 Uhr an
Maskenball.
Entree für Masken und Zuschauer: **pro Person 25 Pfennige.**
Masken-Anzüge werden vom Unterzeichneten vermittelt.
Es ladet ergebenst ein
G. Naumann.

Ammendorf.
Restaurant Gaudich.
Nächsten Sonntag von Nachm. 3 Uhr an
Tanzkränzchen.
Elegante Schlittenfahrt.

Mötzlich.
Sonntag den 5. Februar
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **L. Meye.**

Bruckdorf.
Sonntag den 5. Februar ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein
Ed. Grosse.

Fienstedt.
Sonntag den 5. Februar cr. **Tanzmusik,** wozu einladet **C. Brauns.**

Schlettau.
Zum **Tanzvergnügen** Sonntag den 5. d. Mts. ladet ergebenst ein
Wernicke.

Beuchlitz.
Sonntag den 5. Februar von Nachmittag 3½ Uhr an ladet zum **Tanzvergnügen** freundlichst ein
Albert Schütze.

Otto Belger, Alter Markt 28,

stellt eine **Partie reinwoll. Kleiderlamas** in nur hochfeinen Mustern **unter Fabrikpreis zum Ausverkauf.**
Ferner empfehle: **Buckskins, Leinen, Bettzeuge etc.** zu billigsten Preisen. **Arbeiterhosen** 1,85, **Arbeiterhemden** v. 1 ℳ an.

Nächsten Sonntag den 5. d. M.
steht ein großer Transport
20 Stück Dänischer und Ardenner Pferde
bei mir zum Verkauf.
Albert Weinstein,
Merseburg, Bahnhofstraße 3.

Staatlich concessionirtes

Seminar für Kindergärtnerinnen

Halle a/S., Weidenplan 6b.

Das Institut bildet **Kindergarten-Leiterinnen** sowohl wie **Familien-Erzieherinnen** nach Fröbel. Der Sommer-Cursus beginnt **am 3. April.** Schülerinnen werden nach beendetem Cursus auf Wunsch in **entsprechende Stellung** empfohlen. Alles Nähere durch die Prospecte und Berichte.

In das mit der Anstalt verbundene

Pensionat

können auch solche junge Mädchen eintreten, welche, ohne Kindergärtnerinnen werden zu wollen, nur ihre allgemeine Weiterbildung erstreben. Aufnahmen jederzeit. **Lina Sellheim.**

Kaufm. Lehranstalt,

R. Gollasch, Halle a/S., Ecke Geist- und Albrechtstraße.
Vollständige Vorbereitung für das Comptoir. Einzel-Curse in Buchführung, Rechnen, Schönschreiben, Französisch ꝛc. Erste Resultate.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880204011/fragment/page=0004